

# Dein Reich komme!

Monatshefte, herausgegeben von „Licht dem  
Osten“, Missionsbund zur Ausbreitung des  
Evangeliums unter den Völkern des Ostens

Schriftleitung: J. Kroeker

Bezugspresse: Für das Inland: 4,00 M. (à 40 Pfg.); U. S. A. und Canada 1 Dollar; Schweden,  
Norwegen und Dänemark: 4 Schwed. Kronen; Schweiz und Frankreich: 5 Schweizer Franken; Holland:  
2½ Gulden; England: 4 Schilling

Nr. 1 · 1925

Wernigerode, Januar

6. Jahrgang



## Inhalt:

An unsere Missionsfreunde.  
Lebende Propheten.  
Jahreswende.  
Briefe aus Russland.  
Erlauchtes.  
Bücherlese.  
Gabenquittung.

Verlag „Licht dem Osten“

Wernigerode a. Harz

## „Licht dem Osten“

Missionsbund zur Ausbreitung des Evangeliums unter  
den Völkern des Ostens

Wernigerode a. S. (E. B.)

Mit diesem deutschen Missionsbund stehen in brüderlicher Arbeitsgemeinschaft verschiedene selbständige Missionskomitees und Freundeskreise des Auslandes, die es sich zur Aufgabe gesetzt haben, gemeinsam mitzuhelfen, damit den das weite russische Reich bewohnenden Völkern die Lebenskräfte des Evangeliums erschlossen werden.

Deutsches Komitee von L. d. D.:

Prediger **F. Kroeker**, Vorsitzender.

Pastor **W. L. Jock**, Missionsinspektor.

Missionssekretär **B. Garder**, Mitglied des Arbeitsausschusses.

Kaufmann **P. Achenbach**, Schriftführer.

Pastor Lic. **S. Brandenburg-Lübeck**, Direktor **D. Dreibholz-**

**Blankenburg (Thür.)**, Prediger **Flüggel-Kassel**, Kaufmann

**Salbach-Bad Homburg**, Ingenieur **Klein-Extrath**, Pastor

**Lüdecke-Stahfurt**, Direktor **Dr. Welle-Frankfurt a. M.**, Prediger

**Chr. Neff-Meierhof**, Kaufmann **Rudersdorf-Düsseldorf**.

Professor **Dr. Schlarb-Gießen**, Graf **Witzum-Kamenz**.

Die ausländischen Komitees und Freundeskreise, die mit dem Missionsbunde in enger Arbeitsgemeinschaft stehen, werden in der Februar-Nummer wieder bekanntgegeben werden.

Die

## VI. Generalversammlung

des Missionsbundes „Licht dem Osten“ E. B., Wernigerode a. S.,  
findet am Dienstag, den 25. Februar, 9 Uhr vormittags,  
in Düsseldorf, Charlottenstraße 79b, statt.

Alle Anmeldungen sind rechtzeitig an Herrn Kaufm. A. Rudersdorf,  
Stephanienstraße 15, zu richten.

### Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Vereinsjahr.
2. Vorstands- und Verwaltungsfragen.
3. Glaubens- und Missionskonferenz in Wernigerode.
4. Vorschläge zur Vertiefung und Erweiterung der Arbeit.
5. Verschiedenes.

Es ladet herzlich ein

Der Vorstand.

S. A.: F. Kroeker, Vorsitzender.



## An unsere Missionsfreunde



Unser Neujahrsgruß. Im Geiste drücken wir allen unsern lieben Freunden im In- und Auslande, die betend und tragend hinter unserm Glaubenswerke stehen, warm die Hand und grüßen sie zu Beginn des neuen Jahres mit dem wunderbaren Wort:

Denn Jehovas Seil ist sein Volk,  
Jakob das Ihm zugefallene Erbe.  
Er suchte es auf im Steppenlande,  
In der Oede, wo die Wüste heult.  
Er umgibt es und belehrt es,  
Und wie einen Augapfel wartet Er sein.  
Einem Adler gleich weckt Er zuerst sein Nest  
Und schwebt alsdann über seinen Jungen  
Und breitet seine Flügel aus und nimmt (sie) auf  
Und trägt (sie) auf seinen Schwingen:  
So will Gott es\*) gesondert leiten,  
Und kein fremder Gott soll neben ihm sein.

5. Mose 32, 9—11.

Was Moses einst als Freund Gottes und Prophet seines Volkes auf Grund reifer Erfahrungen und eines ungetrübten Seherblickes am Ende seines Dienstes von der alttestamentlichen Gottesgemeinde sagen konnte, dasselbe gilt in nicht geringerem Sinne auch von dem lebendigen Organismus des Heiligen Geistes, von den Gliedern des Leibes Christi, von dem Sempel Gottes der Gegenwart. Der Herr sehnt sich nach der vollen Verwirklichung dieser seiner Beziehungen zu seinem Volke, schaut aus nach jenen, die Ihm durch ihre Gesinnung und ihre Herzenseinstellung Gelegenheit geben wollen, sie so gesondert zu leiten, daß kein fremder Gott in ihrem Leben zu finden ist. Was würde es doch für die Gemeinde Gottes selbst, und alsdann auch für die Welt bedeuten, wenn Gott im nächsten Jahre wirklich allein der Gott seines Volkes sein könnte!

Daß auch wir in unserm Missionswerke „Licht dem Osten“ in allen seinen Zweigen und mit allen seinen Mitarbeitern möchten Gott Gelegenheit geben, uns wirklich Gott zu sein, der uns umgibt durch seine Macht, der uns erleuchtet durch seinen Geist, der uns lehrt durch sein Wort, der uns hütet wie seinen Augapfel, der uns weckt zu neuem Fluge, der uns trägt auf seinen Schwingen, der uns ge-

\*) Sein Volk.

sondert von allen Göttern leitet, — das ist unsere Neujahrssehnsucht und Herzensbitte!

**Unser Glaubenswerk.** Schauen wir zurück auf das verfloffene Jahr, dann erfüllt unsere Seele im Blick auf das Durchlebte Dank und Anbetung gegen den Herrn. Die Umstellung von der Inflation=Mark auf die Renten= und Gold= und schließlich Reichs=mark war nicht leicht, da bis vor einem Jahr unsere Mission fast ausschließlich von den Mitteln unserer ausländischen Freunde getragen wurde. Wir standen vor der ernstesten Frage, ob wir nicht genötigt sein würden, den einen oder andern Arbeitszweig wesentlich einzuschränken oder sogar vorübergehend gänzlich einzustellen. Dank der freudigen Opfer, die im letzten Jahr uns aus Deutschland wurden, war es uns jedoch möglich, unter dem Segen des Herrn das ganze Werk fast uneingeschränkt in seinen einzelnen Teilen weiterzuführen. Nur in den Uebersetzungsarbeiten aus der deutschen und englischen christlichen Literatur ins Russische haben wir uns wesentlich eingeschränkt, weil uns für diesen Zweig nur sehr geringe Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Der Gewinn aus unserm Missionsverlag warf trotz seiner Entwicklung auch noch nicht so große Mittel ab, daß wir durch sie in der Lage gewesen wären, die literarische Arbeit im bisherigen Umfang fortzusetzen. Sie ist daher nicht ganz eingestellt, aber doch wesentlich eingeschränkt worden.

**Die russische Bibelfordanz.** Und doch konnten wir nicht mit so leichtem und freudigem Herzen unser Werk aus dem Jahre 1924 ins 1925te hinüberleiten, wie früher bei dem Eintritt einer Jahreswende. Bis her schlossen wir das Jahr immer mit einem Ueberschuß, diesmal jedoch mit einem Defizit ab. Dasselbe ist in seinem wesentlichsten Teil jedoch entstanden durch den Druck der russischen Konfodanz. Wir müssen offen sagen, daß deren Ausarbeitung und Herstellung weit größere Kraft und Mittel erfordert, als von uns vorausgesehen worden war. Sie liegt mit fünfzig Bogen in 10 000 Exemplaren gedruckt fertig, aber zu ihrer Vollendung müssen noch immer ca. 20 Bogen fertiggestellt werden. Wir hatten bestimmt gehofft, mit dem Beginn des neuen Jahres sie unsern wartenden russischen Brüdern senden zu können, aber es wird ein weiteres Vierteljahr vergehen, bevor der Versand beginnen kann. Wir bitten daher alle Freunde, mit uns auch in der Herstellung dieser so wichtigen Arbeit nicht müde zu werden. Es wird ein wertvolles Werk, und wir freuen uns auf den Augenblick, wo wir es als eine Gabe so vieler Freunde in die Hände unserer russischen Brüder werden legen können.

**Unsere Missionsblätter.** Um Mittel und Arbeitskräfte möglichst zu sparen, haben wir in bezug auf unsere beiden Blätter eine Veränderung eintreten lassen. In Zukunft erscheinen beide hinfort in einem Blatte, und zwar als Monatshefte unter dem Titel „Dein Reich komme“. Inhaltlich werden sie dasselbe bringen und denselben

Charakter tragen wie bisher. Um Raum für Vorträge und längere Abhandlungen zu behalten, erscheint zu Anfang jedes Quartals die Nummer in der bisherigen Stärke von „Dein Reich komme“, in 32 Seiten inkl. Umschlag. Die andern Nummern zu Anfang jeden Monats, die wiederum nur mehr die wesentlichsten Nachrichten aus unsern Arbeitsgebieten und aus Rußland nebst kleineren Aufsätzen enthalten werden, umfassen mit Umschlag nur 16 Seiten. Inhaltlich hoffen wir durch diese Vereinigung beider Blätter nicht weniger als bisher bringen zu können. Vielleicht bringt die Zusammenlegung für manche auch den Vorteil, daß sie nun den ganzen Jahrgang eventuell in einem Bande binden lassen können.

Durch die Wahl eines neuen Kleides für das Blatt wurde es uns auch möglich, das schwere Umschlagpapier fallen zu lassen. Wir gewinnen dadurch etwas in der Herstellung und hoffen, daß unsere Freunde „Dein Reich komme“ auch in seinem neuen Gewande als einen Freundesgruß und einen Glaubensboten von Gottes weitem und reifem Erntefelde begrüßen werden. Möchte der Inhalt noch weit mehr als bisher zu einer Stimme werden, die uns in der Wüste der Gegenwart etwas zu sagen hat, durch die Gott Arbeiter in seine reife Ernte senden kann, die etwas zu künden hat, wie Gottes Odem wunderbar durch die Völker Europas weht und sie zu einer geistlichen Auferstehung ruft.

**Unser Missionsseminar.** Den Bibelfkursus in unserm Seminar hatten wir vom 21. Dezember bis zum 12. Januar geschlossen, und manche unserer Brüder benutzten die Zeit, entweder zu Gemeinden, von denen sie eingeladen worden waren, oder aber zu ihren Freunden und Verwandten zu fahren. Am Sonntag, den 21. Dezember, hatten wir in der Gottesgabe mit der ganzen, hier in Wernigerode anwesenden Missionsfamilie nachmittags eine schöne und gesegnete Weihnachtsfeier, an der nur unsere auswärtigen und kranken Mitarbeiter nicht teilnehmen konnten. Unsere lieben Freunde vom Komitee in Schweden und hier in Deutschland hatten uns auch in diesem Jahre wieder etwas die Hände gefüllt, so daß wir jedem Bruder und jeder Schwester eine kleine Freude machen konnten. Besonders wertvoll waren auch die Kleidersendungen aus Düsseldorf und Schweden, denn manche unserer Brüder und Schwestern haben nicht die eigenen Mittel, um sich während des zweijährigen Kursus selbst kleiden zu können. Wir grüßen daher nochmals alle lieben Geber, die mit dazu beigetragen haben, unseren Brüdern und Schwestern eine Weihnachtsfreude machen zu können.

Mit dem 13. begann wieder der Kursus. Ausgeruht und neu-gestärkt traten wir in denselben ein. Wir glauben, daß Gott uns die Brüder und Schwestern zugeführt hat und hinter ihrem Leben und ihrer Sendung steht. Für sie können daher die zwei Jahre im Seminar von einer entscheidenden Bedeutung für ihre ganze Zu-

kunst sein. Wir ahnen vielfach kaum, was Gott aus einem jungen Leben machen kann, das Zeit findet, wie Josua im Zelt der Gegenwart Gottes zu weilen, während andere wie Moses im Lager dem Volke dienen. Daß unsere jungen Brüder und Schwestern auch in unserer Gottesgabe immer wieder die Gegenwart Gottes finden und schauen möchten, dazu soll auch der Kursus mit seinen Unterrichtsfächern beitragen. Unsere Freunde werden verstehen, welche eine Verantwortung daher auch gerade auf der Seele der Lehrer liegt, damit durch ihren Unterricht und den Lehrstoff den Schaulenden nicht der Blick für Gottes Gegenwart verhüllt, sondern geschärft wird. Wer im Alten Bunde Prophetensöhne erziehen wollte, mußte selbst Prophet sein. Und lezhin können auch in unsern Tagen die Missionschüler eines Seminars nie höher geführt werden als die Lehrer selbst innerlich stehen. Gedenkt daher, teure Brüder und Schwestern, besonders auch der Lehrenden, damit ihr Dienst in den einzelnen Unterrichtsstunden geschehe aus dem Vermögen, das Gott darreicht. Wenn je, dann brauchen gerade in unsern Tagen die Kanzeln unserer Gotteshäuser und die Lehrstühle unserer Hörsäle und Seminarare Persönlichkeiten mit gesalbnen Lippen, die da nicht reden wie die Schriftgelehrten, sondern als solche, die Vollmacht von Gott empfangen haben für ihren Dienst an einem gegenwärtigen und kommenden Geschlecht.

**Unser Dienst im In- und Ausland.** Seit dem Ausgang des Krieges war unser Hauptdienst dem Missionswerk Licht dem Osten gewidmet, und wir haben in unsern Blättern auch fast ausschließlich nur darüber berichtet. Daneben haben wir jedoch auch viel mit dem Worte im In- und Auslande auf Glaubenskonferenzen, in Bibelfursen und durch Evangelisations- und Missionsvorträge gedient. Pastor Jach war allein im vorigen Jahr zu Missionsvorträgen in Schweden, Dänemark, in Holland und in der Schweiz. Ich diente durch Bibelfurse und eine Serie von biblischen Vorträgen einen Monat lang in Holland und war an 2 Monaten in der Schweiz, 8 Tage in Hamburg und andern Orten. Die beiden Brüder Achenbach und Harder waren auch öfter auswärtig, ersterer diente hauptsächlich auf den Jugendbundkonferenzen in Deutschland und hielt einige Vorträge auch in Holland, letzterer machte im vorigen Frühjahr eine Reise durch die Baltischen Staaten und Finnland und besuchte mehrere Gemeinden in Deutschland.

Diesen Dienst zu tun wird uns nicht immer ganz leicht. Nicht, als ob wir nicht Freude an demselben hätten und ihn nicht gern täten. Im Gegenteil. Wir freuen uns von ganzem Herzen, daß der Herr auch hier in Deutschland überall, fast in allen Kreisen und Gemeinden so weit offene Türen für eine ungebrogene Christusbotschaft hat. Vor mir liegen so viele Einladungen zu Konferenzen, Bibelfursen, Evangelisationsvorträgen usw., daß, wenn Zeit und Kräfte vorhanden wären, man von Großstadt zu Großstadt fahren

und in überfüllten Sälen Den verkündigen könnte, in Dem allein die Rettung und die Kraft auch des deutschen Volkes liegt. Danken wir Gott für diese Sehnsucht, die der Herr hat wecken können in unserem Volke. Er weiß, wie fern es mir liegt, unseren vielen ausländischen Freunden mit dem wehe zu tun, was ich sage. Aber nach unseren Erfahrungen, die wir in den letzten Jahren in unserem Dienste und in unseren Beobachtungen haben machen können, müssen wir sagen, daß solche Glaubenskonferenzen, Bibelfurse, Evangelisationsversammlungen mit der Sehnsucht und der inneren Einstellung zu Gott hin, wie der Herr sie hier in Deutschland in fast allen Großstädten geben kann, weder in Holland, noch Schweden, noch der Schweiz, noch Amerika gegenwärtig denkbar sind. Es fehlen in diesen Ländern, die nicht durch die so furchtbaren inneren und äußeren Erschütterungen des letzten Jahrzehnts gegangen sind, ganz bestimmte Herzensdispositionen für jene Segnungen, die Gott da und dort in Deutschland geben kann und in weit größerem Maße zu unserem Heil noch geben will. **Möchte daher der Herr seiner Gemeinde in diesen Tagen so großer Entscheidungen Prophetenvollmachten geben, wie nie zuvor, und Apostel in die Lande senden, die dem Volke entsprechend seiner großen Not in göttlichem Auftrage auch einen entsprechend großen Retter zu kündigen wissen.** Denn das Volk wartet darauf und hält nach all' den erlebten Enttäuschungen in seiner Sehnsucht die Türen offen für eine Botschaft, die ihm mehr bietet als es besitzt.

Was uns jedoch den Dienst gelegentlich schwer macht, das ist die Wahrnehmung, daß bei so vielem Außendienst die Arbeit in unserem Werke leidet. Wir schauen daher betend aus, ob der Herr uns nicht noch eine leitende Lehrkraft für unser Missionsseminar schenken könnte, damit besonders auch Bruder Jach und ich öfter außerhalb dienen könnten, ohne daß der Unterricht und die ganze Arbeit im Missionswerk leidet. Denn wir fühlen es, daß ein solcher Außendienst ebenfalls zu dem eigentlichen Bestand unseres Werkes gehört. Unsere vielen Freunde im In- und Ausland, die in viel Liebe und mit solcher Treue betend und segnend hinter unserem Werke stehen, wollen organisch mit demselben verbunden bleiben. Das kann jedoch allein durch Persönlichkeiten geschehen, die ihnen das Leben durch Wort und Dienst zu vermitteln suchen, in dem das ganze Werk atmet und steht.

Damit unsere lieben Missionsfreunde uns auch in diesem unserem Dienste durch ihre Gebete unterstützen können, werden wir in Zukunft kurz auf denselben ebenfalls aufmerksam machen. So besucht z. B. Br. Harder augenblicklich die Gemeinden und Gemeinschaftskreise in West- und Ostpreußen. Pastor Jach geht in Kürze auf fast einen Monat für Missionsvorträge in die Schweiz. Vor

mir liegen von Mitte Februar ab die Allianzkonferenz in Mannheim, eine Serie von Vorträgen in Düsseldorf, ein Bibelkursus auf dem Weiserhof, Ende März eine Serie von biblischen Vorträgen für 8 Tage in der reformierten Gemeinde in Elberfeld und anschließend daran eine zweite Serie in der Ev.-luth. Gemeinde, ebenfalls daselbst. Die Einladungen nach Amerika werde ich wahrscheinlich bis zum kommenden Herbst hinauschieben müssen. Br. Achenbach geht Mitte Januar für 2 Wochen in die luth. Gemeinden von Minden-Ravensberg und später für einen Monat nach Lettland, Estland, Finnland und Polen.

Wer selbst in einem vielseitigen und gesegneten Dienst steht, der wird uns in unserer Sehnsucht verstehen, daß der Herr uns vor einem rein äußerlichen Missionsbetrieb bewahren und von Fall zu Fall für jeden einzelnen Ruf und jede Aufgabe mit neuer Kraft ausrüsten möchte, damit unsere Posaune nicht ohne Ton, unser Wort nicht ohne den Klang der Ewigkeit, unser Werk nicht ohne Seele und den Geist der dienenden Liebe sei.

Im gesegneten und reichen Dienst steht auch unser lieber Mitarbeiter Prof. Schlarb in Gießen. Der Herr hat ihm besonders in West- und Süddeutschland die Türen weit für den Dienst am Evangelium geöffnet, so daß er durch seine Vorträge und Missionsmitteilungen über das wunderbare Wirken Gottes in Rußland weiten Kreisen dienen konnte. Wir hoffen, daß auch Prof. Marzinkowski, gegenwärtig in Prag, im Anschluß an unser Werk uns in Zukunft hier in Deutschland noch mehr wird dienen können. Leider spricht er nur russisch, aber es wird ihn immer jemand begleiten, der ihn fließend übersetzen kann. Da er bis vor einem Jahre noch in Rußland lebte und aufs engste mit dem reichen, von Gott gewirkten Leben der russischen Gläubigen und der christlichen Studentenbewegung in Fühlung stand und das ganze Volksleben und die Weltanschauungen der russischen Denker und Dichter kennt, so vermag er in seinen Vorträgen ein selten klares und treffendes Bild von der russischen Seele und ihrem Suchen und Sehnen nach Gott zu geben.

**Unsere Brüder in Berlin.** In Berlin hat die Arbeit unter den russischen Flüchtlingen in den letzten Monaten einen sehr erfreulichen Fortschritt gemacht. Br. Motorin und seine liebe Frau sind im Auftrage des Vorsitzenden des Allrussischen Verbandes der Evangeliumschriften nach Berlin gegangen, um mit Br. Bekker zusammen die Arbeit fortzusetzen und zu erweitern. Der Herr hat sich zu dem gemeinsamen Dienst bisher sichtbar bekannt und wir hoffen, daß durch das gemeinsame Wirken der Brüder die ganze Arbeit geordnetere Formen annimmt und in Zukunft weit fruchtbarer wird für die vielen Flüchtlinge, die in Berlin leben.

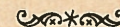
Sodann ist in Aussicht genommen, daß auch Br. Motorin da und dort den deutschen Gemeinden durch Vorträge über die

Erweckungsbewegung in Rußland dienen soll. Er ist ebenfalls ein Kind dieser Bewegung und hat in den Tagen der russischen Drangsale nicht nur einmal die Schmach und die Leiden seines Meisters getragen. Wo er bisher hier in Deutschland Gelegenheit hatte, ein Gesamtbild von dem Wirken Gottes in Rußland zu geben, da geschah es in der Bezeugung des Geistes und der Kraft. Sein Vortrag auf der letzten Allianzkonferenz in Blankenburg und der auf der Konferenz in Gießen machten einen tiefen Eindruck. Auch ihn wird jedesmal ein Bruder begleiten, der seinen Vortrag ins Deutsche übersetzen kann. Wenn Gemeinden oder Gemeinschaften den Dienst eines dieser beiden Brüder für einen oder einige Vorträge über Rußland wünschen sollten, so bitten wir sie, sich direkt an den Missionsbund „Licht dem Osten“ zu wenden. Wir suchen dann von hier aus das weitere zu regeln. Wir glauben, daß die Gemeinden und Missionsfreunde uns dankbar sein werden, wenn sie auf diesem Wege durch den Dienst der beiden genannten Brüder in weit unmittelbarer Fühlung mit dem gewaltigen Geisteswehen in Rußland werden treten können.

**Unsere Glaubens- und Missionskonferenzen.** Die letzte fand im November v. J. in Gießen statt. Sie war uns in ihrem ganzen Charakter und Verlauf eine neue Bestätigung vom Herrn, daß sie zur Stärkung und zum Aufbau der Gemeinde Gottes im Dienstprogramm unseres Meisters für uns liegen. Wir können und wollen selbst nicht viel über die Konferenzen berichten, da wir selbst zu stark mitbeteiligt sind. Aber wir machen alle unsere Missionsfreunde bereits jetzt darauf aufmerksam, daß die nächste Glaubens- und Missionskonferenz hier in Wernigerode wieder in der ersten Hälfte des Monats Juli stattfinden wird. Eine Verlegung in den Oktober hinein schien nach reichlicher Ueberlegung doch nicht möglich zu sein. Das Programm für die Konferenz und die Zeit derselben hoffen wir in einer der nächsten Nummern bekanntgeben zu können.

Gott befohlen! In der Liebe Christi grüßen wir auch vom Missionsbunde „Licht dem Osten“ aus alle, die sich mit uns nach dem Kommen der Gottesherrschaft auf Erden sehnen.

J. Kroeker.



## Lebende Propheten.\*)

„Und siehe, zwei Männer hatten ein Gespräch mit Ihm: das waren Mose und Elias. Die erschienen in überirdischem Glanze und redeten von seinem Lebensausgang, den Er in Jerusalem vollenden sollte.“  
Luf. 9, 30. 31.

Auf dem Verklärungsberge sahen die Jünger zuerst ihren Meister und alsdann die Propheten. Es waren Moses und Elias, die zwei großen Vertreter des alttestamentlichen Prophetentums. Die Jünger hatten mit ihnen nicht gerechnet. Durch das: „Siehe!“ hebt Lukas daher das völlig Unerwartete dieser Erscheinung für die Jünger hervor. Offenbar waren sie auch ganz allgemein so überwältigt von dem, was sie hier an Uebernatürlichem erlebten, daß sie zunächst nicht einmal die Gegenwart der himmlischen Vertreter bemerkten. Denn sie erkannten diese erst, nachdem sie bereits eine Weile mit Jesus geredet hatten. Beide Männer standen jedoch plötzlich in überirdischem Glanze vor ihnen, und die Jünger erkannten in ihnen die beiden großen und gewaltigen Führer des alttestamentlichen Offenbarungsvolkes. Sie trugen jedenfalls so das sichtliche Gepräge ihrer Individualität, daß die Jünger sie gleich als Moses und Elias erkannten. Denn die Vollendung mit ihrem verklärten, überweltlichen und überzeitlichen Zustand wird nicht das Charakteristische und Individuelle unserer Persönlichkeit aufheben, sondern nur so verwandeln, daß unser ganzes Dasein hinfort völlig der himmlischen Lebens- und Lichtsphäre entspricht.

Von beiden Repräsentanten wird uns nun in den alttestamentlichen Schriften berichtet, daß sie einen außergewöhnlichen, geheimnisvollen Heimgang erlebten. Haben sie vielleicht zu ihren Zeiten bei ihrer Hinwegnahme bereits eine Verwandlung erfahren, wie die Jünger sie hier auf dem Berge in dem Leben ihres Meisters sahen und wie Paulus sie mit der Entrückung für die Glieder des Leibes Christi erwartet? Wir wissen es nicht. Wir wissen jedoch, daß beide Männer in ihrem Leben und in ihrem Dienen einen sehr vertrauten Umgang mit Gott pflegten.

\*) Dieser Artikel ist dem völlig neu bearbeiteten Buche „Allein mit dem Meister“ von J. Kroeger entnommen. Dasselbe befindet sich gegenwärtig im Druck und wird in den nächsten Wochen erscheinen. Es enthält eine Anzahl neuer Kapitel und wird mehr als doppelt so stark wie die früheren Auflagen sein und etwa 200 Seiten enthalten. Bestellungen auf dasselbe nehmen bereits die beiden Verlage: P. Ott, Göttingen, und Missionsverlag „Licht dem Osten“ entgegen.

In Moses hatte Gott für sich einen Freund und für sein Volk einen Propheten gefunden, von dem Er bezeugen konnte: „Er ist mit meinem ganzen Hause vertraut; mündlich rede ich mit ihm und von Angesicht zu Angesicht, und nicht rätselhaft, und er schaut die Gestalt des Herrn.“\*) Schöner ist der Umgang eines Menschen mit Gott noch nie geschildert worden. Aber es waren nicht Worte, sondern die Worte drückten das vertraute Verhältnis eines Moses zu Gott und Gottes Verhältnis zu seinem Freunde und Propheten aus. Im Hause Gottes war Moses nicht nur ein gelegentlicher Gast, sondern sein Leben glied sich einem Wohnen im Heiligtum, und so war er vertraut geworden mit dem ganzen Hause Gottes. Gott hatte die Möglichkeit und die Zeit gefunden, seinem Knecht mit seinen göttlichen Plänen und Absichten, mit seinen segnenden Kräften und Gesetzen, mit der Fülle seiner Liebe und Gnade bekanntzumachen. Zwar hatte sich der Herr bei der Berufung seines Knechtes zunächst auch nur mittelbar durch den Dornbusch offenbaren können. Aber dieser mittelbare Verkehr war mehr und mehr in einen unmittelbaren übergegangen. Denn in jenen Tagen war es bereits wie auch heute noch: Je vertrauter unser Umgang mit Gott ist, desto unmittelbarer wird er. Freunde Gottes verstehen Gott auch ohne Dornbusch. Gott ist in seinem Verkehr mit ihnen nicht mehr gebunden an Träume und Gesichte und sonstige wahrnehmbare Dinge. Gewöhnt durch den vertrauten Umgang mit Gott, ist ihr Geistesohr geschärft für die Sprache Gottes, und ihr Innenleben ist fähig für eine unmittelbare Gemeinschaft mit Gott.

Solch eine unmittelbare Geistes- und Lebensgemeinschaft mit Gott gleicht einem geistigen Schauen Gottes. „Er schaut die Gestalt des Herrn“, bezeugt daher der Herr selbst von seinem Knechte. Wir können nie dauernd mit jemandem verkehren, ohne nicht auch je länger, desto tiefer dessen Wesen und Persönlichkeit kennenzulernen. Keine Beschreibung von Gott erschließt uns so dessen ganze Persönlichkeit und die Tiefen seines Wesens, wie ein vertrauter Umgang mit Ihm. Ein ungetrübt und wahres Gottesbild tragen nur jene Seelen in sich, deren Augen Gottes Licht zu ertragen vermögen, und deren Leben zu einem vertrauten Herzensverkehr mit Gott geworden ist. Daher sehen solche Freunde Gottes in Gott vielfach Seiten seines göttlichen Wesens, wie sie von andern nie gesehen wurden; sie wagen Erwartungen auf Gottes Können zu hegen, die andere nicht zu teilen vermögen, und werden in einer Weise in das Vertrauen Gottes hineingezogen, daß sie in ihrem Lichte unabhängig macht von dem Urteil ihrer Umgebung.

Auch Elias trug in seinen Tagen das Zeugnis des Geistes

\*) 4. Mose 12, 7. 8.

in sich, daß er vor „Gott stehe“ und „Gott diene“. Er lebte in einer sehr dunklen Zeit. In seinen Tagen schwieg Gott und redete Baal in Israel. Aber in Elia fand der Herr einen Dolmetscher, durch den Er König und Volk vor eine innere Entscheidung stellen konnte. Er war allein auf Gott eingestellt, daher rief er alles Hinkende und Schwankende seiner Tage zur bewußten Entscheidung. Bisher war Gott in der Geschichte noch immer mit jenen Entschiedenen, die im Urteil der Welt vielfach als sehr einseitig galten. Eine gebrochene oder halbe Stellung zu Gott hat noch nie die Welt zurück zu Gott geführt und den Sieg des Lebens über den Tod gebracht. Einen Ruf vorwärts ist die Menschheit immer wieder durch jene Eliasseelen gebracht worden, die eines Tages in prophetischer Vollmacht dem Volk ins Gewissen zu reden vermochten: „Wie lange hinket ihr nach beiden Seiten? Ist Jehova Gott, so folgt Ihm nach!“ Elia atmete den Geist der Ewigkeit, daher triumphierte in seinem Leben auch die Ewigkeit. Er lebte im lebendigen Wort, daher sah er auch die Macht des lebendigen Wortes, durch welches Israel eines Tages zu dem Bekenntnis geführt wurde: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!“

Diese beiden großen Geistesmänner aus den alten Tagen Israels sahen die Jünger hier im Gespräch mit dem Geistesgesalbten. Die himmlische Lichtsphäre, von der sie umgeben waren, trat so in die Erscheinung, daß sie auch von dem natürlichen Auge der Jünger wahrgenommen wurde. Professor Godet macht darauf aufmerksam, daß man den Blick Sterbender gelegentlich nicht nur vom himmlischen Glanze leuchten sieht, sondern man hört vielfach auch, wie sie sich vertraulich mit denen unterhalten, die ihnen im Glauben in die himmlischen Wohnungen vorangegangen sind. Stephanus sah den Himmel offen und schaute Gottes Herrlichkeit und Jesus zur Rechten Gottes stehen. Märtyrer wurden gelegentlich durch die Gegenwart der himmlischen Welt so ihrer Leiden und Qualen überhoben, daß ihre Lippen in nie zu begreifender Freude den Triumph bezeugten, den sie über die Macht des Todes davontrugen. Himmel und Erde, die himmlische und diesseitige Welt können mithin sich sehr nahe berühren und in sehr enge Fühlung treten, wenn durch den Heiligen Geist die entsprechenden Dispositionen dafür im Menschen geschaffen worden sind. Denn Moses und Elia unterhielten sich mit Jesus u. sprachen von dem Ausgang, welchen Er erfüllen sollte zu Jerusalem.

Das große Thema ihrer Unterhaltung war mithin die Messiasmission, die zu erfüllen Jesus gekommen war. Außer engste mit ihr verbunden war auch Golgatha mit dem Kreuze. Das hatte Jesus längst vor dieser Begegnung mit Moses und Elia gewußt. Hatte Er doch ganz offen bereits zu seinen Jüngern gesagt, daß Er von den Obersten seines Volkes würde verworfen werden, und daß man Ihn geißeln und töten würde. Allein Er wußte auch, daß Er am

dritten Tage auferstehen werde. Mithin erfuhr der Herr nicht erst durch Moses und Elia von dem Lammeswege, der vor Ihm lag, und auf dem Er zur Herrlichkeit geführt werden sollte.

Man fragt sich nun vielleicht, was eigentlich diese Unterredung Jesu mit den beiden großen Propheten des alten Bundes zu bedeuten hatte. Eine positive Antwort können wir darauf nicht geben. Jedenfalls zeigt uns diese Unterredung, welche einen innigen Anteil die himmlische Welt an dem Gang des Reiches Gottes auf Erden nimmt. Der Verlauf der einzelnen Ereignisse in der geschichtlichen Entwicklung des Reiches Gottes bewegt die himmlische Welt offenbar noch weit tiefer als uns, weil sie bereits als eine verkörperte viel reiner und tiefer das Wesen und die Bedeutung derselben zu fassen vermag. Weiß man droben doch, daß es ohne eine vollendete Gottezherrschaft auf Erden auch keine absolute Vollendung für sie im Himmel gibt. Erst in der Vollendung des Ganzen wird auch der einzelne droben zu seiner völligen Vollendung gelangen. So hört Johannes auf Patmos 3. B., als das Lamm das fünfte Siegel löste, wie die Seelen unter dem Altar, die auf Erden um des Wortes Gottes willen dahingeschlachtet worden waren, mit lauter Stimme rufen und sprechen: „Wie lange, o heiliger und wahrhaftiger Herr, soll es noch währen, bis Du das Gericht vollziehst und unser Blut an den Erdbewohnern rächest?“\*) Obgleich jeder dieser einstigen Blutzengen alsdann ein weißes Kleid empfing, so wurden sie doch aufgefordert, noch eine kurze Weile in Geduld zu warten, bis auch ihre Mitknechte ihren Lauf vollendet hätten: ihre Brüder, die ebenso wie sie den Tod erleiden sollten.\*\*)

Mit welcher tiefen Anteilnahme die himmlische Lichtwelt die Ereignisse des Reiches Gottes hier auf Erden verfolgt, geht auch aus den Worten des Petrus hervor, wenn er in seinem ersten Briefe schreibt: „Diesem Heile haben die Propheten, die von der euch bestimmten Gnade geweissagt haben, eifrig nachgeforscht. Sie suchten auszuspiiren, auf welche Zeit und Ereignisse der in ihnen wohnende Geist Christi hinweise, als Er ihnen vorherbezeugte die Leiden, die Christus dulden, und die Stufen der Herrlichkeit, zu denen Er danach gelangen sollte. Ihnen wird geoffenbart, daß sie nicht sich selbst, sondern euch diese Botschaft zu bringen hätten. Und euch ist sie jetzt verkündigt worden durch die, die euch in der Kraft des vom Himmel her gesandten Heiligen Geistes die frohe Botschaft gebracht haben. In deren Geheimnisse möchten selbst die Engel in tiefster Ehrfurcht schauen“.\*\*\*)

Manches, was die Erlösung zum Heile der Welt bringen und wie sie durch Jesus und sein Opfer geoffenbart werden sollte, war auch der himmlischen Welt verhüllt und bis auf Jesus ein göttliches

\*) Offenb. 6, 10. \*\*) Offenb. 6, 11. \*\*\*) 1. Petri 1, 10–12.

Geheimnis geblieben. Daher konnte Paulus auch in seinen Briefen schreiben, daß das, was in den vorangegangenen Zeitaltern den einzelnen Geschlechtern nicht enthüllt werden konnte, uns geoffenbart worden ist durch den Sohn. Vielleicht haben auch Moses und Elias erst hier auf dem Berge durch den Sohn die innere Notwendigkeit und die heilsgeschichtliche Bedeutung des Todes Christi und die darauffolgende Auferstehung im vollen Umfang verstehen gelernt. Vielleicht wurde ihnen hier erst begreiflich, warum Jesus diesen Lammesweg erwählte. Die soeben erlebte Verklärung bewies, daß die direkte Himmelfahrt eigentlich der natürliche Ausgang aus diesem Leben für Ihn war, wie für den gewöhnlichen Menschen es der Tod ist. Diesen Ausgang hätte Jesus in diesen Augenblicken erwählen und mit den beiden großen Vertretern des alten Bundes zurück in die Herrlichkeit des Vaters gehen können. „Aber dann wäre Er ohne uns zur Herrlichkeit zurückgekehrt. Unten im Erdental lag noch die von der Last der Sünde und des Todes niedergedrückte Menschheit. Sollte Er sie ihrem Schicksal überlassen? Nein, Er will erst auffahren, wenn Er sie mit sich führen kann. Aber zu diesem Zweck muß Er den andern Ausgang vorziehen, welcher sich nur zu Jerusalem erfüllen kann.“\*)

Professor Bleek macht darauf aufmerksam, daß das griechische Wort für „erfüllen“ hier nicht bloß das Ende des Lebens bezeichnet, sondern daß in dem Ausdruck vielmehr der Gedanke liegt, daß in dem so grausamen Tode eine schwere Aufgabe zu erfüllen sei. Und all dies Schwere und Große sollte sich erfüllen in Jerusalem, in jener heiligen Stadt, der Vergangenheit, die gegenwärtig ihre Propheten tötete.\*\*)

Die Mitteilungen des Lukasevangeliums: „Und sie sprachen von seinem Ausgang, welchen Er erfüllen sollte zu Jerusalem“, werfen daher Licht auf den ganzen Vorgang. Prof. Reuß erkennt in diesen Worten den Schlüssel zur ganzen Verklärungsgeschichte, die wir in ihrer Fülle vielleicht nie ergründen werden.

Offenbar wurde durch die Unterredung mit Jesus auch den beiden himmlischen Boten etwas erschlossen, was sie bisher nicht gesehen hatten. „An dem Kreuze, das Jesus hier ebenso wie vor den Jüngern erhebt, lernt Elias einen höheren Ruhm kennen als den der Himmelfahrt, nämlich daß man aus Liebe eben auf die Himmelfahrt verzichtet und ihr einen schmerzlichen, schmachvollen Tod vorzieht“, wenn es gilt, andere aus ihrem verlorenen Zustand zu erlösen und in die selbe Lebensgemeinschaft mit dem Vater zu führen, in der man selbst lebt. Moses wurde geoffenbart, daß es noch ein erhabeneres Ende gibt, „als am Fuß des Herrn zu sterben“, wie der schöne Ausdruck der Rabbinen über den Heimgang Mose lautet, nämlich seine Seele den Qualen der Gottverlassenheit hinzugeben, damit die Welt aus ihrer qualvollen Gottverlassenheit erlöst und in die Gemeinschaft mit Gott gebracht werde.

\*) Codet, Kommentar zum Lukasevangelium. \*\*) Matth. 23, 37.

Daß solch ein Heil für die Welt mit seinem Tode verbunden sei, hatte Jesus klar erkannt. Daher erwählte Er auch nicht den vor Ihm liegenden Heimgang, sondern Golgatha. So vollendete sich für Jesus auf dem Lammeswege die bedingungslose Hingabe an den Vater, denn dieselbe fand ihren reinsten und tiefsten Ausdruck am Kreuz. Daher hat Er erlebt, was Jesaja prophetisch schaute: „Darum will ich ihm sein Seil geben unter den Großen, und mit den Gewaltigen wird er Beute teilen, dafür, daß er seine Seele dem Tode preisgegeben und unter die Uebeltäter gerechnet ward und vieler Sünde getragen und für die Uebeltäter gebetet hat“.\*)

\*) Jes. 53, 12.

## Jahreswende.

Die Zeit, wie alles Irdische vergeht,  
Wie einer Blume Duft und Pracht verweht;  
Du siehst Dich um, und alles ist entschwunden,  
Was Du an Leid und auch an Glück empfunden!

Doch heute klopft Erinnerung an Dein Herz,  
Vergangenes tritt ein, so Glück wie Schmerz.  
Du grüßt sie all', die wechselnden Gestalten,  
Du segnest sie und kannst sie doch nicht halten!

Dur Einer bleibt Dir treu zur Seite stehn,  
Will bis an's End' der Zeiten mit Dir gehn,  
Er kommt auch heut' zu Dir mit vollen Händen,  
Um neue Kraft und neuen Mut zu spenden!

Er führt Dich auf dem unbekanntem Pfad,  
Des Nam' ist: „Kraft, Held, Wunderbar und Tat“.  
So laß gefrost die alten Zeiten schwinden,  
In Ihm wirst neues Glück im neuen Jahr Du finden.

Sascha Bauer.





## Briefe aus Rußland



Briefe sind nun einmal ein unvollkommener Ersatz für persönliche Gemeinschaft. Das wußte schon der Apostel Paulus. Und doch, er konnte eben nicht überall hin und mit allen Kreisen und Brüdern einen Austausch von Angesicht zu Angesicht haben. Darum benutzte er so treulich jede sich bietende Gelegenheit, um alles, was sein großes Apostelherz bewegte, durch die Feder dem Papier anzuvertrauen. Und wie oft spähte er sehnsüchtig nach Nachricht von seinen geliebten Gemeinden, wie Noah auf die Taube mit dem Ölblatt.

Wir können den großen Missionsmann des apostolischen Zeitalters gut verstehen. Auch uns ist es oft verwehrt, dort zu sein, wo man möchte und müßte oder wohin man uns ruft. Besonders Rußlands Tür erweist sich noch immer als hartnäckig geschlossen gegenüber jedem Druck, so heiß auch unser Herz in Liebe sich sehnt nach unseren Brüdern im Osten.

Darum ist die **Korrespondenz mit Rußland** einer der wichtigsten und interessantesten Zweige in unserem Missionswerk. Brieflich dürfen wir Gemeinschaft haben mit unseren lieben Brüdern, da schütten sie uns ihr oft so übervolles Herz aus und berichten von ihrem reichen Erleben, ihren Freuden und Leiden im Dienste. Wir wiederum dürfen ihnen dienen mit unserem Rat, mit Erbauung, Belehrung und Ermahnung, und sie teilnehmen lassen an dem, was der Herr bei uns und in anderen Ländern tut.

So will ich denn aus dem wohlgefüllten Korbe, der die Bezeichnung „Korrespondenz mit Rußland“ trägt, einige Blätter herausnehmen und unseren lieben Missionsfreunden Bilder zeigen aus diesem reichen Saat- und Erntefelde. Der Rahmen, in den ich die einzelnen Bilder stelle, wird hoffentlich dankbar mitgenommen werden. Dient er doch dazu, das Bild klarer hervortreten zu lassen und für viele verständlicher zu machen. Das ist immer wieder nötig, denn Rußland ist — wie man nicht genug unterstreichen kann — weder Deutschland noch Europa. Es ist überhaupt kein anderer Weltteil, sondern eine andere Welt!

Der liebe Bruder, den wir zuerst etwas erzählen lassen wollen, ist nun gerade kein Nationalrusse, wohl aber ein Deutsch-Russe. Das schadet nichts, im Gegenteil. Gott hat in den verflochtenen Zeiten häufig Deutsche — Lutheraner, Mennoniten und Baptisten — gewürdigt, den kostbaren Samen des Evangeliums in die Herzen des russischen Volkes zu streuen und die aufgehende Saat zu pflügen.

Außerdem ist der Deutsche in seinem Urteil objektiver. In solchen Zeiten des Sturmes und Dranges, wie Rußland sie jetzt durchlebt, ist aber

### ein nüchternes Urteil

etwas wert. Und das verstehen die Deutschen besser als unsere lieben russischen Brüder mit ihrem reichen Gefühlleben und wunderbaren Enthusiasmus.

Unser deutscher Freund schreibt aus dem Gouvernement Samara unter dem 21. November 1924 folgendes:

„. . . Wenn wir etwas in die Nöte und Kämpfe unserer lieben Brüder aus den Russen hineinsehen, kommen wir ihnen näher und gewinnen sie lieber. Und wenn wir hören, daß einzelne bis 100 Werst zu Fuß gehen, um den Segen der Gemeinschaft zu genießen, oder da ein Bruder lebt, dessen eine Seite gelähmt ist, der auf zwei Krücken von Dorf zu Dorf humpelt, um den Leuten von dem zu erzählen, was der Herr an ihm getan, dann müssen wir uns für uns und unsere deutschen Geschwister schämen, daß wir so bequem sind. Ihr wißt, wie in den Gebetsstunden in S. viele zugleich ihre Stimme erheben, um ihre Anliegen vor den Herrn zu bringen, und bei uns ist's leider oft so still und kalt, daß man weinen möchte. Wohl fehlt manchen Geschwistern eine tiefe Erkenntnis, nicht aber herzliche Liebe, und diese wird von Gott höher geschätzt als alles andere. In S. hat uns besonders das junge frische Leben erfreut. . . ein junger Bruder aus dieser Gemeinschaft ist in der **Gefangenschaft in Deutschland** zum Glauben gekommen. Er und noch einige Brüder haben um ihres Glaubens willen fast ein Jahr im Gefängnis sitzen müssen. Doch unerschrocken verkündigen sie weiter die Frohe Botschaft. . .“

Also immer noch geht der Same auf, den Gottes Gnade ausgestreut hat in jener einzigartig schönen Missionszeit, als zwei Millionen Russen in deutscher Kriegsgefangenschaft saßen. Damals kamen durch die Verteilung der Heiligen Schrift und das Zeugnis des Evangeliums Tausende zum lebendigen Glauben an Christus. Und es gehört mit zu unserem kostbarsten Dienste, daß wir mithelfen durften in den Lagern, unsere russischen Brüder durch Bibelkurse in den Heilsplan Gottes tiefer einzuführen.

\* \* \*

Gewaltig sind die Missionsmöglichkeiten, die Rußland bietet, nicht minder gewaltig auch die Schwierigkeiten, die dieser Dienst oft mit sich bringt. Davon zeugt, was derselbe Berichterstatter uns weiter erzählt. Es ist die Lebens-, Segens- und Leidensgeschichte eines deutsch-russischen Bruders, der unter heidnischen Stämmen in Sibirien arbeitet.

## Die frohe Botschaft in der Eiswüste Sibiriens.

„Br. P. stammt aus der Drenburger Ansiedlung. Er hatte gläubige Eltern. Von seiner Mutter, die er besonders oft erwähnte, war er dem Herrn geweiht. Als Jüngling wurde er zum Herrn bekehrt und fühlte auch den Ruf in die Arbeit für den Herrn. Er folgte jedoch nicht . . . Nach einigen Jahren wurde er wieder gerufen, als er an einem Sonntagvormittag von einer Versammlung ferngeblieben war. Jetzt folgte er sogleich; am Nachmittag ging er hinaus, den russischen Arbeitern das Evangelium zu verkündigen. — Im Herbst 1913 besuchte er dann mit seiner Frau in Berlin die Bibelschule. 1914 im Frühjahr kehrten sie mit der Absicht zurück, im Herbst den Kursus fortzusetzen und dann nach Afrika zu gehen. Doch durch den Weltkrieg wurden sie daran verhindert. . . .

Aber kaum war die Möglichkeit auszufahren gekommen, da verkaufte er, was er hatte, und fuhr mit seiner Familie und noch mehreren anderen Geschwistern nach Sibirien den Strom Obj so weit hinab, als der Dampfer überhaupt ging. Hier begannen nun die Geschwister ihre Arbeit unter den Russen und Ostjaken, kommen auch hier und da mit Tungusen und Samojeden in Berührung. Im Sommer werden nur die Flüsse zum Verkehr benutzt, kleine und größere Rähne dienen als Fahrzeuge und werden gerudert, oder es wird bei günstigem Wind gesegelt. Im Winter legen sie meistens ihre Sachen auf den Schlitten und selbst laufen sie auf Schneeschuhen und legen Strecken bis zu 500 Werst zurück, um den Armen, die noch nie das Evangelium gehört, die Frohe Botschaft zu bringen. Die große Kälte im Winter (bis zu 45° Réaumur) und die vielen Mücken im Sommer machen das Leben dort sehr schwer. Doch sind die Geschwister mutig, denn ihre Arbeit ist nicht vergeblich.

Die Ostjaken haben keine Schriftzeichen, haben auch daher noch kein Evangelium in ihrer Sprache. Einige Lieder haben die Geschwister bereits ins Ostjakische übersetzt. Das sind meistens Heiden, die ihren Götzen Tieropfer bringen. Die Geschwister ziehen mit diesen Leuten hinaus zum Fischfang oder zum Beeren- und Nößeln-Sammeln, und abends sitzen sie mit ihnen um das Feuer im Urwald und erzählen ihnen die Frohe Botschaft. — Nach 6 Arbeitsjahren hatten die Geschwister den Wunsch, wieder einmal die lieben Geschwister in der Heimat zu sehen, erbaten sich vom Herrn die Mittel zur Reise, und Er erhörte, indem Er den Fischfang so reich segnete wie einst am See Genesareth. Der Hauptzweck ihrer Reise ist, Arbeiter für den hohen Norden zu werben, und — die eigenen 5 Kinder zurückzulassen, damit sie die Schule besuchen können.\*) Während einige der Missionare in Urlaub waren, wollte ein

\*) In der Heimat, einer deutschen Kolonie in der Drenburger Steppe.

alter Bruder (69 Jahre alt) mit einigen anderen im Laufe des Sommers die Obj hinabfahren bis zum Eismeer, um allen an diesem Flusse Wohnenden Christum zu verkünden und dann den Winter in Schneehütten der Eskimos zu verleben. . . . Außer an der Obj ist noch an ihren vielen Nebenflüssen sowie auch auf dem Jenissei und der Lena kein Missionar, und welch ein großes Feld! Geschwister P. wollen nach Neujahr wieder hinausfahren. . . . In der Rede dieses Bruders war nichts besonderes, und doch ging eine Kraft von ihm aus. Und solche Arbeiter braucht der Herr gegenwärtig, in Rußland besonders, die alles um Jesu willen verlassen. Auf jede Bequemlichkeit verzichten, selbstlos und selbstverleugnend arbeiten, um die armen Leute besser zu verstehen und zu erreichen, in denselben Verhältnissen leben, — das tat auch Jesus. Der Herr lehre es auch uns!“

Wie wichtig ist es daher, solche Brüder, die in so heldenhafter Selbstverleugnung ihren Dienst tun, zu stützen mit unseren Gebeten. Wollen wir darin recht treu sein! Wie gern würden wir mehr tun! — Wohl senden wir ihnen auch

### Pakete mit Literatur nach Rußland,

aber nicht immer erreichen sie ihr Ziel. Manche Sendung kommt zurück mit der Bemerkung: „Nicht zugelassen — verbotene Literatur!“ Manches geht verloren, manches kommt aber auch an, dem Herrn sei Dank dafür. Folgender Brief bestätigt es uns.

Bruder T . . . itsch aus dem Gouvernement Tschernigow schreibt:

„. . . . Mit diesem Brief sende ich Euch einen herzlichen Gruß und Dank für Euer Literaturpaket, das enthielt\*): „Der Knecht“ (Roh), „Kommentar zum Studium des Philipperbriefes“ (Nicolai), „Ein Kind des Lichts“ (Renée de Benoit), „Zu Jesu Füßen“ (Sundar Singh), „Allein mit dem Meister“ (Kroeker), Nr. 3 und 4 der „Lichtstrahlen“ 1924. Wenngleich die Sendung auch lange unterwegs war, so ist sie doch eingetroffen. Am 25. September schickte Ihr sie ab und am 12. Dezember traf sie hier ein. Das ist schon das dritte Paket, das Ihr an uns sandtet, wir haben sie alle erhalten.“

\* \* \*

Von den 60 Brüdern, die unsere Bibelschule seit ihrer Gründung vor fünf Jahren besucht haben, konnte durch Gottes Gnade gerade die Hälfte — 30 an der Zahl — zurückkehren nach Rußland. Getreu dem Grundsatz unserer Mission, haben wir keinen von ihnen als ordinierten Prediger oder Missionar hinausgeschickt. Wir entlassen sie alle als einfache Brüder mit der Weisung:

\*) Natürlich alles in russischer Sprache.

Rehrt zurück in Eure Heimat und in Euren Beruf! — Aber wir haben das Vertrauen, daß der Herr ihnen schon einen Platz geben wird, wenn sie wirklich brauchbar sind in Seinem Weinberge. Mit Freude und Dank können wir sagen, daß alle dreißig fast ohne Ausnahme in gesegnetem Dienste stehen. Ja manche hat der Herr durch das Vertrauen der dortigen Kreise der Gläubigen auf einen großen, verantwortungsvollen Posten stellen können. Andere allerdings müssen ihr Licht leuchten lassen in einer dunkeln kleinen Ecke, in irgend einem entlegenen Dörfchen inmitten der großen Wälder oder weiten Steppen Rußlands.

Mehrere Male im Jahre tauschen wir Briefe aus und freuen uns, mit welcher Liebe die Brüder an uns noch hängen.

So schreibt Bruder St., ein Schüler des ersten Kursus.

Aus dem Gouv. Wologda.

„... Vor zwei Jahren zählten wir bei unserer ersten Zusammenkunft vier Mitglieder, heute hat Gott in seiner Gnade an 60 Seelen gefunden, die Ihm dienen. . . . Unsere ganze Gemeinde ist in Gruppen zu zwei, fünf oder zehn zerstreut, von denen jeder an seinem Orte Christus bekennt. . . Die Zusammenkünfte muß man hier bei den einzelnen Brüdern umgehen lassen, so in einem Umkreis bis zu 150 Werst. . . Die gesamte Gemeinde hatte seinerzeit bei einem Bruder eine Versammlung, womit eine Flußtaufe und im Anschluß daran Brotbrechen verbunden war. Bei der nächsten größeren Zusammenkunft wechselte wieder der Ort. Doch ist das sehr umständlich, da einige Brüder und Schwestern von allen Seiten bis zu 300 Werst laufen müssen. Einen untätigen Bruder gab es bisher auf diesen Versammlungen nicht. . . Wir möchten gern einen Evangelisten haben, der sich ausschließlich dieser Arbeit widmet. . . . Da ich verheiratet bin . . . muß ich mir mein täglich Brot verdienen.“

„. . . Helft uns, so gut Ihr könnt! Nehmt Anteil an unserer Arbeit!“ (Und nun kommt wieder die alte Bitte um Literatur, Neue Testamente und Liederbücher.) „. . . Die Bibel habe ich erhalten, ich danke Gott dafür.“

Br. M. aus dem 4. Kursus ist

erst vor einigen Monaten nach Rußland zurückgekehrt, aber auch er kann uns mit Freuden mitteilen, daß er schon ein Arbeitsfeld angewiesen bekommen, und zwar im fernen Osten.

„Moskau, den 29. November 1924.“

„. . . als wir uns Kronstadt näherten, mußte ich an ein Wort Christi denken: „. . . es bleibt kein Stein auf dem anderen“. Es wehte plötzlich eine andere Luft. Schnee überall.“

Ich war voll tiefer Freude. Aber äußerlich war ich enttäuscht; es war widerlich, kein gutes Wort zu hören, sondern nur Flüche, ein

trauriges Verhältnis der Menschen zu einander zu beobachten, Kinder weinen zu hören und ein liederliches Betragen der Frauen mit anzusehen. — Wenn man sich hier umschaut, so merkt man überall nur Finsternis, denkt man aber an unseren Herrn, so freut sich das Herz, daß der Erlöser lebt. —

Als ich in Leningrad ankam, konnte ich sogleich die Lage Rußlands überschauen. . . .

Der Herr hat mich wunderbar beschützt; denn bei der Gepäckrevision dachte ich anfangs, ich würde meine Bücher verlieren, aber dann faßte ich den Glauben, der Herr würde alles bewahren. So



Besuch aus Rußland in unserm Missionsseminar

geschah es auch. Die Untersuchung war gründlich. Als sie meine Bibel fanden, fragte man mich: „So jung, und Sie glauben an Gott?“ Ich bekannte ihnen, daß mir der Herr teurer sei als alles in der Welt. Da meinte ein anderer: „. . . wenn Sie lieber noch wissenschaftliche Bücher mitgebracht hätten!“ Mir wären diese auch Wissenschaft, antwortete ich. Da hieß man mich alles zurückpacken. . .

Ich bleibe in Moskau nur vorübergehend und fahre dann nach Leningrad. Von dort werde ich in die Arbeit geschickt. . .

Befet für mich, ich brauche viel Kraft.“

\* \* \*

### Das Evangelium unter den Tschuwaschen.

Im Osten des europäischen Rußland wohnt der Volksstamm der Tschuwaschen, der — einst gewaltsam christianisiert — wahrscheinlich aus einer Verschmelzung zwischen der russischen und der mohammedanischen Bevölkerung hervorgegangen ist. — Ein Sohn dieses Stammes gehörte auch zu den 60 Brüdern, die es vorzogen, als die Lager aufgelöst und die Kriegsgefangenen heimtransportiert wurden, noch ein Jahr in Deutschland zu bleiben. Leider konnten wir damals nur 21 aufnehmen, das Los fiel auch auf diesen Bruder G. Er bittet um Literatur — eine ständig wiederkehrende Bitte fast in jedem Briefe.

„M . . . ij, den 21. November 1924.

. . . Ob die Bücher schon erschienen sind? — Die Konfession . . . ? Wir sehnen uns darnach wie ein Wüstenwanderer nach Wasser . . . , wengleich wir (Joh. 7, 37) an der unerschöpflichen Quelle stehen, — bei Christus. Immerhin aber brauchen wir zum Schöpfen Gefäße.

. . . Wir singen schon alle Lieder und verkündigen auch das Evangelium in unserer Muttersprache.“

\* \* \*

### Ein Bethaus in Russisch-Polen.

Nachfolgende Auszüge aus zwei Briefen stammen von einem russischen Bruder, der unseren Kursus besuchte und nun im heutigen Polen unter seinen Brüdern arbeitet:

„M . . . i, den 9. Mai 1924.

. . . Die Gemeinde in unserem Dorfe ist bis auf 92 Mitglieder gewachsen. Im vergangenen Winter haben wir schon das Holz zusammengefahren für ein Bethaus, und wenn der Herr hilft und die Mittel sendet, so soll es noch im Sommer erstehen.“

Und am 3. Dezember 1924 schreibt derselbe:

„. . . Hiermit teile ich Euch unsere Freude darüber mit, was der Herr uns geschenkt: Das Bethaus steht mit Gottes . . . Hilfe fertig da. Ihm dafür die Ehre!“

\* \* \*

### Ein Bruder im Priestergewande.

Alle diese Brüder haben Anschluß gefunden an die große, Rußland wie ein Strom durchflutende freie evangelische Erweckungsbewegung. Entweder bei den Evangeliumsschriften oder beim Bund der Baptisten verkündigen sie Christum den Gefreuzigten. Nur einer wandert auf besonderem Pfade, Br. Iw. Ursprünglich

Lehrer, war er zu Ende des Krieges zwangsweise in die Leutnantsuniform gesteckt und schließlich in deutsche Gefangenschaft geraten. Im Offizierslager B. a. d. Weser lernte einer unserer Mitarbeiter 1921 den stillen, zum Grübeln veranlagten, blassen jungen Mann kennen. Nach einigen seelsorgerischen Aussprachen durfte er ihn den Weg nach Golgatha führen. So kam Br. Iw. in unsere Bibelschule nach Wernigerode. Er nahm am 2. und 3. Kursus teil, war treu und fleißig, blieb aber der in sich gefehrte typische russische Mystiker. 1923 kehrte er nach Rußland zurück. Wie ihm das, dem ehemaligen kaiserlichen Offizier, möglich geworden ist, haben wir nie erfahren, denn lange Zeit hat er nichts von sich hören lassen. Da traf jetzt kurz vor dem Feste ein Brief von ihm ein, und zwar bezeichnender Weise nicht an uns, seine Lehrer, gerichtet, sondern an unseren lieben Oberst L., den Mitarbeiter in der Bibelfonfondanz.

Der Inhalt des Briefes läßt uns den Grund erraten. Der liebe Bruder hat sich einer Reformrichtung innerhalb der griechisch-orthodoxen Kirche Rußlands angeschlossen, er ist freier Priester geworden und denkt doch wohl, daß wir, seine ehemaligen Lehrer, mit diesem Schritt nicht ganz einverstanden sind.

Wir verstehen aber diesen Schritt wohl, denn wir wissen, wie gerade die Seele des intelligenten Russen am Symbol und Mysticismus hängt. In der „Zeit vor Christus“, d. h. ehe er zum Glauben kam, hat er die Kirche verachtet und gehaßt. Nun er sich befehrt hat, sieht er alles in einem neuen Lichte und merkt, daß er mit seiner Kritik zu weit gegangen ist. Er hat alles verdammt und damit seiner Kirche Unrecht getan, das möchte er nun wieder gut machen. Br. Iw. ist eine typische Erscheinung, die wir unter den gläubigen Vertretern der russischen Intelligenz immer wieder finden. Schließlich, nach allerhand Irrfahrten, landen sie wieder im sicheren Hafen einer in ihrer Vorstellung gereinigten, idealisierten und vergeistigten Prawoslawije und werden treue Söhne ihrer alten Kirche.

Wenn wir als Kinder der Reformation sie hierin auch nicht immer recht verstehen können, so wollen wir sie doch auch nicht richten. Wir wollen es machen wie Paulus, der sich freute, wenn nur Christus verkündigt wurde. Möge der Herr jeden lebendigen Jünger auch innerhalb der griechisch-orthodoxen Kirche in seinem Bekenntnis zu Jesus, dem gekreuzigten Heiland, segnen.

Da nun der folgende Brief uns einen Blick tun läßt in die Seele solch' eines kirchlich gläubigen Russen, so drucken wir ihn hiermit ab und bitten, auch diesen Bruder auf seinem einsamen Posten nicht zu vergessen.

„. . . Zwei Jahre bin ich nun schon in Rußland, und zwar in meiner Heimat unter den Tschuwaschen. (Wie Ihnen bekannt sein wird, bin ich ein Kind dieses Volkes.) — Nun habe ich auch am

kirchlichen Leben einigen Anteil genommen. Die orthodoxe Kirche in Rußland durchlebt heute eine furchtbare Krise. Man kann sagen, daß sie ihrer früheren Grundlagen und Hilfsmittel, inwieweit diese in der Staatsgewalt verankert lagen, endgültig beraubt ist. Den einstigen Theismus hat der Materialismus verdrängt, der alle in seinen wilden und verderbenbringenden Strudel lockt. So löst er die Menschen nicht nur von der Kirche, sondern überhaupt vom Namen des Herrn, indem die Materie und das materialistische Dogma zum ursprünglichen, selbständigen Sein und zum Ziel alles menschlichen Strebens erhoben werden. Unter anderem, das uns in diese Lage gebracht, haben nicht zum mindesten die Verhältnisse in der Kirche mit ihrer Organisation beigetragen, mit ihrer Verstaatlichung, dem Kastengeist unter der Priesterschaft, dann der Stillstand im religiös-sittlichen Leben und der Druck und die Verfolgung der orthodoxen Gläubigen. — So stehen wir vor dem Gericht Gottes (Joh. 12, 35—36). Der allgemeine Umschwung in der Anschauung der Menschen hat auch die Kirche erfaßt, die ebenfalls eine Revolution durchlebt, welche ihrerseits im Blick auf die vielen Widersprüche in unserem Leben die Gläubigen schmerzen muß. Auch mich persönlich drückt es schwer, da ich — Priester bin. Vor einem Jahr empfing ich die Weihe. —

Vielleicht interessiert es Sie, warum ich orthodoxer Priester geworden bin. . .

Die materielle Seite hat mich entschieden nicht gelockt. Ich habe keine Gemeinde übernommen und bin freier Priester geblieben. Die orthodoxe Kirchengemeinde ist im Sterben begriffen, und die Geistlichkeit ist recht übel dran. Und dann darf man unter den 3—4000 zum Kirchspiel Gehörigen mit nur einigen Gläubigen rechnen. Aber es gibt in der Welt einen Platz, das ist die hl. Kirche, der hl. Altar, wo von alters her seit den Tagen der Apostel und auch heute noch — Lob und Dank sei Gott dem Herrn und unserem Erlöser Jesus Christus! — ein Symbol, ein großes Symbol des erlösenden Opfers unseres Heilandes sich vollzieht, — die wunderbare, gewaltige und unbegreifliche Verwandlung von Brot und Wein in das Fleisch und Blut Christi. Es geschieht dies unabhängig und ganz frei von dieser Zeit, von der einen und der anderen Weltanschauung des täglichen Lebens usw., indem es denen, „die es fassen können“, den Eingang zum Vorhof der Freude über die ewige Gemeinschaft mit Christus öffnet, — und das ist das einzige allumfassende Ziel des Menschen und — seine Zukunft. Diese Erkenntnis beherrschte mich auch, als ich vor dem Thron Gottes das Gelübde ablegte, dem Herrn, unserem Erretter, zu dienen (gemäß Jes. 6).

Viele, und vielleicht auch Sie, werden mir entgegennen, man müsse Symbole geistig auffassen, im Herzen tragen und nicht so wesenhaft begreifen wollen. Gewiß, je unmittelbarer, umso inniger ist die Gemeinschaft des Gläubigen mit dem Herrn: der heilige Prophet Elias

erzählt „Brot vom Himmel“ unmittelbar. Aber: je tiefer der einzelne wie auch Gruppen von Menschen in kultureller Hinsicht stehen, umso bildlicher, in der Form von Symbolen muß sich das religiöse Leben der Gläubigen abspielen. — So denke, folgere und glaube ich nach der mir zuteilgewordenen Gnade. Jede äußere Form unseres Gebets und der Anbetung des Herrn ist also unwesentlich und ein Streit darüber unnötig und nicht am Platze. Durchaus einverstanden mit dem Ruf des Erlösers (Joh. 4, 23), bete ich jetzt in der orthodoxen Kirche, ebenso wie ich es auch bei Ihnen in einer Gebetsversammlung tun könnte.

Ich selbst war früher ein wenig zu orthodox, aber das In-sich-nehmen äußerer Formen und Formeln, das keinen Widerspruch duldet — das ist der Weg der Trennung, wir alle aber schreiten jener Zeit entgegen, da „eine Herde und ein Hirte“ sein wird.

Wie geht es Ihnen, Hyppolit Wladimirowitsch? Was machen die Brüder Jack, Kroefer, Svensson und die anderen? Aufrichtig bitte ich sie alle um Vergebung, wenn ich sie in der Zeit meines Aufenthaltes in Wernigerode oder sonst irgend wie gekränkt haben sollte.

Übermitteln Sie ihnen allen meinen Gruß und seien Sie selbst überzeugt von meiner aufrichtigen Hochachtung

R. Zw., Priester.“

Welch ein klares Urteil hat dieser Bruder im Priestergewande doch über seine Kirche. Tief beugt er sich unter das Gericht Gottes, das über sie ergehen muß, weil sie — um mit den Worten eines anderen hohen russischen Kirchenfürsten zu sprechen — sich zu weit entfernt hat von dem apostolischen Ideal. Und andererseits, welch' ein klarer Blick für die Una Sancta, zu der doch alle aufrichtig Gläubigen der verschiedenen Kirchen auf Erden gehören.

Wollen auch wir immer mehr lernen, zu schauen nicht auf das Trennende, sondern auf das, was uns eint, nicht auf das, was die Menschen Gott tun, in Opfern, Zeremonien und Leistungen, sondern auf das, was Gott an den einzelnen und vielen in Seiner Gnade hat tun können und fortwährend weiter tut zur Auferbauung des Leibes Christi zum wahren Tempel Gottes, in dem Er, unser königlicher Hohepriester, unsichtbar wandelt unter den sieben goldenen Leuchtern.

\* \* \*

Den Schluß soll das Zeugnis eines ehemaligen russischen Kriegsgefangenen machen, den ein Vergehen gegen die Gesetze in ein deutsches Gefängnis gebracht hat. Dort ist er zum lebendigen Glauben an Jesus gekommen, und auch dies

verlorene Schaf fand Vergebung am Herzen des guten Hirten. Wir sandten ihm ein kleines Paket mit russ. Schriften und einer Bibel, dessen Empfang er uns mit folgenden Worten bestätigt:

... „ДЛЯ СВѢТА“, Renée de Benoit hat viel Freude in mein Herz gebracht. Ihre „Lichtstrahlen“ werden immer vor mir leuchten. Es bleibt mir manche Erinnerung an sie. Das schönste, was sie mir klar gezeigt, war: Pred. 8, 12 und Römer 15, 13. . . Eine ganze heilige Schrift habe ich von meinem Herrn Pastor, aber nur in deutscher Sprache. . . Ich traute mich nicht, dem Missionsbund meine Bitte auszusprechen, habe sie aber dem Herzenskündiger vorgelegt, und ich sehe, Er hat mich erhört. . .

Wahrlich, das ist schön! . . . aber nicht jeder weiß den von Philemon entlaufenen Sklaven zu behandeln, damit er wieder zu seinem Herrn zurückkehre. Der eine haßt das befleckte Kleid und der andere scheut sich nicht, ihn (den Menschen) zu berühren.

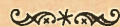
Mein Adventsgruß ist:

Er kommt, — er kommt ein König,  
Dem alle Macht und List  
der ganzen Welt zu wenig  
zum Widerstande ist.

\* \* \*

Gott segne sie alle, unsere lieben russischen Brüder in der Nähe und Ferne! — Wir aber, Freunde und Mitarbeiter im Missionsbund „Licht dem Osten“, wollen auch im neuen Jahre ihrer treu gedenken in unseren Gebeten und sie grüßen mit den Worten des Apostels Paulus Ap.-Gesch. 20, 32: „Und nun befehlen wir Euch, Ihr Brüder, Gott und dem Worte Seiner Gnade: Er vermag Euch zu erbauen und Euch das Erbteil zu verleihen zugleich mit allen, die geheiligt sind“.

W. L. Jacf.



In Christi Augen haben unsere Schwierigkeiten und Leiden vielfach eine ganz andere und tiefere Bedeutung als in unserer eigenen Beurteilung. Joh. 11, 3. 4.

\*

Während andere fasten und beten und nach den Ursachen der tobenden Stürme und der erlittenen Niederlagen suchen, liegen die Schuldigen vielfach sorglos unten im Schiffsraum und schlafen. Jona 1, 4—6.

\*

Die Welt wittert Verrat, wenn das Volk Gottes deren Geheimnisse weiß durch Offenbarung. 2. Könige 6, 11. 12.

\*

Das fromme Fleisch begründet sein ablehnendes Verhalten zur Wahrheit immer damit, daß durch das Eingehen auf dieselbe das ganze bisher bestehende Reich Gottes an die Welt wird ausgeliefert werden. Joh. 11, 48—50.

\*

Wenn unter den Kindern Gottes erst die Sünden der Welt offenbar werden, ohne daß man sich darüber beugt und sie richtet, dann muß man auch mit den Gerichten rechnen, die über die Welt ergehen. 5. Mose 28, 58—60.

\*

Manche, die wie die Naemi auszogen, um auf fremdem Boden Wasser und Brot zu finden, haben daselbst ihre heiligsten Güter verloren. Ruth 1, 19—21.

\*

Das Problem unserer Leiden kann in seiner tiefsten Bedeutung nur von Christus gelöst werden. Joh. 9, 1—3.

\*

Wenn Gott aufgenommen hat, den dürfen wir nicht verwerfen. Röm. 14, 1—15.

\*

Die Herrschaft des Lebens darf nur in der Hand Gesalbter liegen, denn das gekrönte Fleisch erhebt sich wider seine Brüder und der gekrönte Geist dient seinen Brüdern. 5. Mose 17, 14—20.

\*

Das Geheimnis, warum manche an einer Segnung Gottes nicht Anteil haben dürfen, ist die unheilige Gesinnung, in der man den Segen sucht. Apostelgesch. 8, 14—25.

Im Heiligtum ist die einzige Kanzlei für die Schmähungen, die Kinder Gottes von ihren Widersachern zu erdulden haben. Jesaja 37, 14—20.

\*

Wer aus Furcht vor den Menschen seine innere Ueberzeugung und seinen Glauben an Jesum verdeckt, beweist damit, wie hoch er sich selbst und wie niedrig er den Herrn einschätzt. Joh. 12, 37—45.

\*

Wir irren, sobald wir beginnen, auf die Stimmen anderer zu hören, bevor wir in Gottes Gegenwart erwogen haben, ob er durch sie zu uns redet. 1. Mose 16, 1—6.

\*

In der Hitze reift die Traube und vertrocknet die weggeworfene Rebe. 1. Petr. 4, 12—19.

\*

Während Moses auf dem Berge Gottes Offenbarungen empfing, bereitete Aron, der unten geliebt war, dem Volke ein goldenes Kalb. 2. Mose 32, 15—25.

\*

Die höchsten Orden unter den Heiligen Gottes sind die Mahlzeichen des Lammes. Gal. 6, 12—18.

\*

Gott kann so überschwenglich segnen, daß wir allen Kummer vergessen, der auf jenem Wege lag, der uns zu dem Segen führte. 1. Mose 41, 46—52.

\*

In Gottes Gegenwart sieht man zunächst, daß die eigenen Lippen unrein sind und erst dann, daß auch die Lippen seines Volkes unrein sind. Jesaja 6, 1—7.

\*

Nur in den Stürmen des Lebens finden wir jenen Offenbarungsboden, auf dem wir einen alles beherrschenden Christus kennen lernen. Joh. 6, 16—21.

\*

Die Heiligen Gottes haben keine Zeit, um mit der Welt und deren unfruchtbaren Werken der Finsternis Gemeinschaft zu pflegen. Nehemia 6, 1—9.

\*

Fleischliche Gotteskinder, die innerlich Freundschaft geschlossen haben mit dem Wesen der Welt, üben in der Regel Verrat an dem Volke Gottes. Nehemia 6, 10—19.

\*

Wenn wir stehen bleiben, wo andere weitere Schritte des Glaubens tun, dann müssen wir damit rechnen, daß uns Segnungen verborgen bleiben müssen, die anderen erschlossen werden konnten. 2. Könige 2, 7—11; 15—18.

J. Kroeker.

## Bücherlese

In unserer Bücherlese können aus Raummangel zukünftig nur größere Werke zur Besprechung kommen; kleine Broschüren usw., die wir glauben empfehlen zu können, werden nur angezeigt werden.

**B. Keller: Das Evangelium des Markus.** G. Jhoff & Co., Neumünster.

Unser Zeit ist in ihrem Suchen und Ringen mit rein Lehrhaftem und nur Erbaulichem nicht gedient. Sie braucht Leben, Siegesleben, wie es allein vom gekreuzigten und auferstandenen, erhöhten und gegenwärtigen Christus ausströmt und in Seinen Jüngern Realität geworden ist.

Was dem apostolischen Zeitalter seine weltüberwindende Kraft gab, waren nicht die Apostel an sich, sondern daß der Herr im Leben dieser Männer zum alles beherrschenden Prinzip geworden war und sie sich nur als Seine Knechte wußten.

Wie dies geschehen, zeigt uns Keller in seinem neuesten Werke „Das Evangelium des Markus“. Bibelforschenden Christen will der bekannte und geschätzte Verfasser dienen, und sie werden ihm dankbar sein. Indem er Jesu Wirken und Leiden unter die Bestrahlung des Mottos „Jesus ist der Siegesheld“ rückt, beweist er, daß er den Geist des Urchristentums erfaßt und auch dem Bedürfnis unserer Zeit gerecht zu werden sucht. W. L. Jack.

**Karl Heim: Tolstoi und Jesus.** Furche-Verlag 1922. 2. Aufl. 0.40 Mk.

Dieser Vortrag des bekannten Tübinger Dogmatikers ist eine empfehlenswerte Einführung in die Welt Tolstois.

Mag man zu Tolstoi stehen wie man will, seine Bedeutung als Kulturprophet bleibt unbestritten. Und gerade jetzt, wo Westeuropa seine Kulturkrisis durchlebt, greift es zurück auf jene Menschen, die gleich Franz von Assisi und anderen nicht nur Botschaften vermittelten, sondern auch auslebten. Zu diesen, die wenigstens den Versuch dazu gemacht, gehört auch Tolstoi.

Auf 30 Seiten bespricht nun Heim die Lehre und das Leben des russischen Dichterphilosophen.

Wir empfehlen diese Broschüre zur Orientierung; denn Heim schreibt reif. J. G.

**Lulise Rolf: Ueber dem Erdenleid.** (92 Seiten.) Emil Müllers Verlag, Barmen 1924.

„Ueber dem Erdenleid  
Winket die himmlische Herrlichkeit . . .  
Hier ein Sehnen nach Freiheit und Licht,  
Dort das Schauen von Angesicht!“

In diesen Worten aus der Einleitung ist in Kürze der Inhalt des Gebichtbändchens zusammengefaßt. Es ist ein Buch aus dem Alltag für den Alltag.

**G. Tersteegen: Verborgenes Blümlein.** 62 Seiten. 0.50 Mk.

**Die Stellung der Juden zum Evangelium.** Vortrag von N. Rudnikij. Verlag „Der Hügel“ Potsdam.

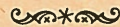
Ich glaube, unsern Missionsfreunden und Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn ich auf den inhaltsreichen und wertvollen Vortrag von Pred. Rudnikij aufmerksam mache. Als einer der besten Kenner des gegenwärtigen Judentums bietet er eine wunderbare Zusammenfassung vom Ringen und Sehnen des jüdischen Volkes. Wie oft hat gerade das Christentum dem Juden den genommen oder verbunkelt, der nicht allein das Licht der Nationen, sondern auch der Messias und der Friede Israels sein will. J. Kroeker

**Kurzgefaßtes Lehrbuch des Neutest. Griechisch.** Von Johannes Warns.  
Verlag der Ev. Buchhandlung P. Ott in Gotha. Geb. 6.00 M.

Nun liegt das vor einiger Zeit bereits angezeigte kurzgefaßte Lehrbuch fertig vor uns. Für manchen jüngeren Reichsgottesarbeiter, der nicht Gelegenheit hatte, sich die griechische Sprache anzueignen, wird das Werk eine wertvolle Gabe sein. Als jahrelanger Leiter einer Bibelschule und als Theologe und Lehrer besitzt Bruder Warns auch auf dem Gebiete des Sprachunterrichts eine reife Erfahrung, die er hiermit auch in den Dienst weit größerer Kreise stellt. Wir wagen die Erwartung auszusprechen, daß das Werk sehr bald das Handbuch für den Unterricht in bestehenden Missions- und Predigerseminaren werden wird. J. Kroeter.

**Der Prophet Daniel.** Für bibelforschende Christen erklärt von B. Keller, Pfarrer in Döbeln. Verlag: Vereinsbuchhandlung G. Jhloff & Co., Neumünster. 6. Auflage.

Daß das Werk meines Freundes bereits in der 6. Auflage erscheinen konnte, ist die beste Empfehlung desselben; keine Empfehlung geht über die der gläubigen Gemeinde. Bietet ihr ein Buch etwas aus der Welt ihres Vaters für den Durst ihrer Seele, dann genießt sie es und empfiehlt es. Daß Keller der Gemeinde Gottes etwas aus dem prophetischen Wort zu geben hat, dabon legt auch sein Prophet Daniel Zeugnis ab. Gerade die praktische Art, in der Keller das prophetische Wort behandelt, hat mir nebst einigen andern Werken in meinen jüngeren Jahren das prophetische Wort erschlossen. Seitdem ist mir das Alte Testament keine jüdische Nationalliteratur mehr, sondern Offenbarung meines Gottes, die nicht nur einft zum jüdischen Volke, sondern auch heute zur gläubigen Gemeinde reden will. J. Kroeter.



### Gabenquittung.

Liebesgaben-Eingänge im Oktober-Dezember 1924

Ronto	in Mark	in Dollar	in Holl. Gulden	in Schwed. Kronen	in Schweiz. Fr.	in Pfund Sterling
Beiträge für D.R.R. u. L.d.D.	1622,85	12,—	—	—	9,—	0.10.0
Gottesgabe . . . . .	859,10	25,—	210,—	37,—	10,—	—
Döbeln . . . . .	647,45	—	—	—	608,—	—
Literatur . . . . .	94,86	51,—	2,50	—	—	0.10.0
Liebeswerk, russ. . . . .	636,75	5,—	—	—	475,—	—
Allgemeine Liebesgaben . . . . .	6537,42	108,—	1656,77	—	1849,—	—
Berliner Arbeit . . . . .	157,63	—	—	—	—	—
Konfordanz . . . . .	250,60	2,—	—	—	100,—	—
Deutsche Arbeit . . . . .	1467,72	1,—	—	—	—	—
Allruss. Verb. Evang.-Chr. . . . .	89,—	500,—	7,50	—	10,—	—
Baufonto . . . . .	100,—	—	—	—	—	—

Von Kommitte für Evangelisk Mission i Ryssland, Stockholm,  
für den Unterhalt von 3 Brüdern in der Gottesgabe schw. Kr. 270,—  
" " " " 2 Missionsarbeitern in Deutschland " " 1200,—

Von Forbundet for Evangeliets forkundelse i Rusland, Kristiania,  
für die Arbeit im Lager Gelse norw. Kr. 510,—

Allen Gebern unsern Bruderant!

J. A.: Paul Achenbach.

Anschriften: In Missionsangelegenheiten: Missionsbund „Licht dem Osten“,  
Wernigerode a. S. Fernschrift: Gottesgabe, Wernigerode. — Fernruf: 841,  
728. — Postcheckkonto: Berlin 63326.

Bei Bücherbestellungen: Verlag „Licht dem Osten“, Wernigerode a. S. Post-  
checkkonto: Berlin 63326.

Von Jakob Kroeter empfehlen wir:

## Noah und das damalige Weltgericht

(258 Seiten, Preis Mark 2.80, fein kart. Mark 3.—)

„Für in sich fertige Leute, sei es auf geistlichem oder auf politischem Gebiet, ist dies Büchlein nicht geschrieben. Sie ringen innerlich nicht mehr mit den schweren Fragen der Gegenwart . . . . Aber es gibt Ringende, es gibt Müde und Enttäuschte. Und ihrer sind nicht wenig. . . . Ihnen hoffe ich mit dem aus dem Heiligtum geschöpften Licht einen Dienst zu erweisen.“ (Aus der Einleitung).

Das von demselben Verfasser im Katalog bereits angezeigte Schriftchen

### Neu! Die zerfallene Kirche Neu!

konnte infolge technischer Schwierigkeiten erst jetzt endgültig in Druck gegeben werden. Wir können noch am Ende d. Mts. mit dem Verlag beginnen und machen auf das Büchlein aufmerksam.

Es enthält auf 32 Seiten 3 Abschnitte:

1. Ephesus — die Kirche ohne Liebe.
2. Sardes — die Kirche ohne Leben.
3. Laodicäa — die Kirche ohne Herrn.

Der Preis, geschmackvoll kartoniert Mark 0.50

Zum Schriftstudium ist das

## Neue Testament

in der Uebersetzung von Ludwig Albrecht ein wertvolles Hilfsmittel. Um unseren Lesern Gelegenheit zu geben, dieses Werk anzuschaffen, haben wir 100 Exemplare in einfachem Einband zum Sonderpreis von Mark 5.50 einschließlich Versandunkosten, in Halbledereinband zum Sonderpreis von Mk 7.50 einschließlich Versandunkosten abzugeben. — Bei Bestellung ist der genannte Betrag sofort mit einzusenden.

Neu! Leopold Wittekind Neu!

### Ein Kämpfer

## für das Königreich Jesu Christi

Ein Lebensbild, gezeichnet von Alfred Roth. In geschmackvollem Ganzleinenband Mk. 3.—

### Pianos \* Harmoniums

mit u. ohne eingebaut. Spielapparat in allen Preislagen.

Teilzahlung gestattet.

Illustr. Preisliste auf Wunsch umsonst.  
Mag. Bannicke Leipzig, Emilienstr. 9.

### Wegel-Harmoniums

Gegenrechnung | auch mit eingebautem  
Miete | Selbstspielapparat, ohne  
Teilzahlung | Vorkennnis spielbar.

Flügel / Pianos

Hamburg 13.



## Neujahrs-Bitte des Verlags!

### Liebe Missionsfreunde!

Das neue Jahr hat begonnen, und da wir das Werk der Mission nicht treiben und tragen können ohne Eure Fürbitte und Hilfe, so möchten wir Euch heute zwei Bitten unterbreiten in der Hoffnung, daß Ihr versuchen werdet, uns zu helfen. Zuerst möchten wir Eure Liebe gewinnen für die **Verbreitung unserer deutschen Literatur**. Der Kreis, der die von unserem Verlag bisher herausgegebenen Bücher liest, ist noch verhältnismäßig klein, da wir ja erst einige Jahre an der Arbeit sind.

**Durch die Verbreitung der von unserem Verlag herausgegebenen deutschen Werke** wird aber unsere Kasse gestärkt und es uns ermöglicht, **aus dem Reingewinn russische Literatur** für unsere Brüder im Osten zu schaffen. Auf Bezahlung der russischen Geschwister ist ja einstweilen nicht zu rechnen. Wie wichtig gerade die Beschaffung von entschieden-christlicher Literatur für Rußland ist, habt Ihr ja aus den jeweiligen Berichten unserer Blätter gesehen.

Unsere zweite Bitte betrifft unser Blatt „**Dein Reich komme**“. Aus den mancherlei Mitteilungen, welche wir in der letzten Zeit erhielten, ersehen wir mit Freude und Dank, daß eine ganze Anzahl unserer Freunde wirklichen inneren Gewinn aus unseren Veröffentlichungen empfängt. Da wäre es uns eine Freude, wenn unsere Leser **ein Besonderes** tun und versuchen wüßten, je **zwei bis drei neue Abonnenten** für unser Blatt zu gewinnen oder uns auch Adressen anzugeben, an die wir einmal Probenummern senden dürfen. Denn durch eine erhöhte Auflage wird das einzelne Heft billiger und der etwaige Ueberschuß auf dem Blätterkonto kommt ja **dem ganzen Missionswerke** zugute. Wenn wir versuchten, Euch das Beste zu tringen, was wir zu geben haben, so bedeutete es für uns eine Freude, durch Eure Mitarbeit auch weiteren Kreisen dienen zu können.

In der Hoffnung, daß auch der neue Jahrgang, vom Segen des Herrn begleitet, Euch erfreuen möge, grüßt der

**Missionsverlag „Licht dem Osten!“**

Paul Achenbach.